Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierseitige „Sonntägliche Unterhaltungsblatt“ und das achtseitige illustrierte Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen“ gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboten ins Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,25 Mark, durch den Postboten ins Haus gebracht 1,67 Mark.

Organ der Zentrumspartei.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: J. V.: Joseph Hermes in Bocholt.

Fernsprecher Nr. 92.

Anzeigen kosten die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt. Anzeigen-Annahme jedesmal bis nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wolle man uns jedoch möglichst vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Petitzeile 30 Pfg

Nr. 257. Druck und Verlag von J. & A. Temming in Bocholt. Freitag, 22. September 1905. Für den Reklamen- und Anzeigenteil verantwortlich: A. Temming in Bocholt 34. Jahrgang

Zur Reichstagswahl in Essen.

Das amtliche Wahlresultat liegt nunmehr vor; die Ziffern weichen nur unwesenlich ab von denen in unserer vorgestrigen Nummer mitgeteilten. Sie lauten:

1. Arbeitersekretär Giesberts (Ztr.)	35 500	Stimmen.
2. Generalsekretär Behrens (Chr.-Soz.)	2 194	„
3. Rechtsanwalt Niemeyer (Nat. Ver.)	17 866	„
4. Schriftsteller Chroziszewski (Pole)	1 689	„
5. Redakteur Gewehr (Soz.)	28 726	„
Zersplittert	10	„
Ungiltig	160	„

In recht anschaulicher Weise schildert die Essener Volksztg. die Vorgänge am Wahltage, die letzten Anstrengungen der Parteien, die auch zuweilen des komischen Beigeschmacks nicht entbehren: „Gleich vom Morgen an wurde flott gewählt, doch war es naturgemäß, daß die Hauptwelle der Wähler erst später nachmittags zu den einzelnen Urnen flutete, da nachmittags der Betrieb auf der Kruppschen Fabrik und in den meisten anderen industr. Etablissements eingestellt wurde und nachmittags die großen Banken, Geschäfte usw. ihren Angestellten Zeit zur Wahl gaben. Alle diese Beamten wußten von der freien Zeit, die ihnen gewährt war, recht gut Gebrauch zu machen. Sie sorgten, daß sie ihre Stimme für ihren Kandidaten abgaben, und benutzten den schönen Nachmittag zu Spaziergängen nach dem schönen Ruhrtal. Die nach dem Süden führenden Straßen glichen dem sonntäglichen Verkehr. In den Straßen der Stadt wurde dann, je näher sich der Abend und das Ziel der Wahl näherte, das Treiben hastiger. Schneller sausten die Radfahrer hin und her. Laut disputierende Menschengruppen bewegten sich auf den Straßen. Vor den Wahllokalen scherzten und stritten sich die Wähler. Wetten wurden auf den Ausgang der Wahl abgeschlossen. Gerade in dieser letzten Stunde zeigte die Propaganda für die Kandidaten eine wahrlich unheimliche Entfaltung. So hatten Pflasterer am Flachsmarkt ihre Steinrammen mit einer Empfehlung des Sozialdemokraten beklebt, so fuhr eine Droschke durch die Stadt, auf großen Plakaten die Wahl des Christlich-sozialen Behrens empfehlend, kurz, es wurde hierin alles Menschenmögliche geleistet und vielleicht noch etwas mehr. In der Nacht vor dem Wahltage waren an allen Häuserecken, sogar an ganz lebensgefährliche Punkten, von verschiedenen Parteien Klebezettel angeheftet worden. Andere Parteien hatten wieder mit gleicher Mühe ein groß gedrucktes „Nicht“ darunter geklebt. An manchen Stellen sah man neben diesen Klebezetteln für die neuen Kandidaten noch die bei der Wahl 1903 mit einer ganz bösartigen Lackfarbe aufgetragenen Aufruf zur Wahl des Abgeordneten Gräser, welcher schon längst in einer anderen Welt weilt, wo er sich nicht mit Wahlarbeit zu beschäftigen braucht, und als am Morgen schon die Geschäftsleute durch ihre Angestellten die Zettel abschaben ließen, gab es unliebsame Auftritte, Püffe und Ohrfeigen von irgend woher, während die Täter im lebhaften Straßenbetriebe unbemerkt blieben. Bei den einzelnen Wahllokalen, so in der Segerothstraße, entlud sich die politische Spannung zwischen Gegnern in lärmenden Auftritten. Doch war die Schutzmannschaft auf dem Posten und vermied Ausschreitungen.“

Zum Ergebnis der Reichstagswahl bemerkt die „Gelsf. Ztg.“: „Auffällig wirkt die große Zahl sozialdemokratischer Stimmen aus den Kruppschen Kolonien. Sie bildeten einen Maßstab, wie weit die Verhetzung der Arbeiterschaft durch die Genossen gegangen ist. Man hat es sogar gewagt, auf der Kruppschen Fabrik in der Nacht zum Dienstag zwei rote Fahnen aufzustecken, die eine auf der achten mechanischen Werkstätte in der Nähe des Kruppdenkmals, die andere auf der Geschoßdreherei. Der Mann, der die letztere Fahne aufgesteckt hat, ist seit 18 Jahren auf der Fabrik tätig. Er ist gegen Auszahlung des ihm zustehenden Lohnes sofort entlassen worden.“

Es wirkt komisch, wenn die „Rhein.-Westf. Ztg.“, nachdem sie konstatiert hat: „Die christlich-soziale Partei hat den traurigen Ruhm erworben, durch ihre Sonderkandidatur, die rund 2000 Stimmen errang, die Zahl der nationalen um dieselbe Summe heruntergedrückt zu haben, außerdem müssen die Nationalen noch mit einem Verlust von 800 bis 1000 Stimmen rechnen“, die Leser über die nicht zu bemäntelnde Niederlage der „Nationalen“ wie folgt hinwegzutrösten sucht: „Auf den Erfolg seiner Arbeit muß der nationale Verein diesmal verzichten, aber nichtsdestoweniger hat er Erfolge zu verzeichnen. Es ist ein Erfolg, daß an 18 000 Wähler in unserer national wenig erregten Zeit ihre Stimme einem stramm nationalen Kandidaten gegeben haben. Es ist ein Erfolg, daß Tausende und Abertausende Arbeiter und Bürger einmal wieder aus beredtem Munde von den großen Aufgaben und Taten ihres Vaterlandes reden hörten. Es ist ein Erfolg, daß sich bei ihnen helle Begeisterung zeigte, wenn an solche Dinge erinnert wurde. Es ist ein Erfolg, daß fast alle nationalen Parteien sich einig zeigten und im Kampfe sich genähert haben. Mit Carlyle aber müssen wir denken und darnach handeln: Arbeiten und nicht verzweifeln.“

Das „Rhein.-Westf. Tgbl.“ kann diese Lichtseiten, welche das Essener Blatt herausgetiftelt hat, absolut nicht entdecken. Schuld an dem nationalliberalen Schiffbruch ist ihm in erster Linie die Haltung der Christlich-Sozialen, welche „einen Riß ins evangelische Gemeindeleben geschaffen, unendliche Erbitterung geweckt, das nationale Parteileben vergiftet, die Massen ins sozialdemokratische Lager verscheucht“ hätten. Dann aber fährt das Blatt fort: „Aber auch in anderer Hinsicht ist der Ausgang der Essener Wahl lehrreich. Man hat auch in nationalen Kreisen kein Heldenstück begangen, als man das Kunststück fertig brachte, die bisherigen Parteitraditionen zu mißachten und einen linksliberalen Kandidaten aufzustellen. Man hat geglaubt, die liberalen Katholiken würden Herrn Dr. Niemeyer eher wählen, als den Herrn Superintendenten Klingemann, und von der Sozialdemokratie erwartete man, daß sie scharenweise herüberkommen würde. Man hat sich in beiden Hoffnungen schmählich getäuscht.“

Die „Köln. Ztg.“ schließt ihre Betrachtung über den gestrigen Wahlausgang, den sie hauptsächlich auf den Bergarbeiterstreik und dessen geschickte Ausnutzung durch die Sozialdemokratie zurückführt mit folgender Aufforderung: „Es darf nun unseres Erachtens nicht dahin kommen, daß der Radikalismus auch noch den endgültigen Sieg davonträgt. Für die demnächstige Stichwahl darf es daher für die nationalen Gruppen nur eine Losung geben: Kampf gegen den Radikalismus, Kampf gegen den Kandidaten der Sozialdemokratie.“

Drucksachen aller Art

liefert in eleganter Ausführung bei billigster Berechnung

die Buchdruckerei von

J. & A. Temming, Bocholt i. W.

Deutsches Reich.

* Bocholt, 22. September.

Möller bleibt.

Die Gerüchte über den Rücktritt des Handelsministers Möller werden von verschiedenen Seiten dementiert. Nach den Informationen einer hiesigen Korrespondenz ist weder in amtlichen noch in den dem Minister persönlich nahestehenden Kreisen von einer Amtsmüdigkeit des Ministers Möller das Geringste bekannt. Es scheint sich um einen von gewisser Seite zu bestimmtem Zwecke in die Presse lanzierten Fühler zu handeln. An den Rücktritt des Ministers ist schon deshalb gerade nicht zu denken, weil in den nächsten Tagen wichtige Verhandlungen mit der internationalen Bohrgesellschaft betr. Beteiligung des Fiskus bevorstehen.

Keine Erhöhung des russischen Schweinekontingents.

Die Nachricht, daß die Oeffnung der russischen Grenze für die Einfuhr des erhöhten Schweinekontingents unmittelbar bevorstehe, ist, wie die Allg. Fleischerztg. zuverlässig erfährt, nicht zutreffend. Das Gerücht ist darauf zurückzuführen, daß ein Beamter des preußischen Landwirtschaftsministeriums in den letzten Tagen auf den russischen Viehmärkten weilte, um sich zu informieren.

Vermißt.

Roman von Ewald August König.

1) (Nachdruck verboten.)

Der Saal des Schwurgerichts war trotz der drückenden Schwüle des heißen Julitages dicht besetzt, galten doch die heutigen Verhandlungen einem Mann, der bisher in den besten Gesellschaftskreisen eine achtunggebietende Stellung eingenommen hatte.

Die Geschworenen hatten eben ihren Wahrspruch gegeben, er lautete auf „Schuldig mit Ausschluß mildernder Umstände.“

Ein Meineid war es, ein schlimmer Meineid, den der Kaufmann Johannes Weimar nun schwer sühnen sollte, denn, wie die Geschworenen, so kannte auch der Gerichtshof keine Gnade; er verurteilte den Angeklagten zu einer Zuchthausstrafe von zehn Jahren und Ehrverlust auf gleiche Dauer.

Der Verurteilte war ein hagerer Mann von mittlerem Wuchse; ein schmales Gesicht, daß ein bereits ergrauender Vollbart umrahmte, verriet einen schwachen Charakter; sein unstäter Blick schweifte rastlos, wie Hilfe suchend über die Menge, die langsam sich entfernte. Begegnete er auch mancher teilnahmsvollen Miene, so las er doch auch in manchem anderen Gesicht mitleidlose Genugtuung darüber, daß der schweren Schuld die Strafe gefolgt war.

Und doch hatte er diese Schuld nicht eingestanden, doch hatte er unerschütterlich bei der Erklärung beharrt, daß er schuldlos sei.

Dieser Erklärung, der die bestimmten Aussagen erprobter Sachverständiger entgegenstanden, hatte wohl nur einer Glauben geschenkt, der Sohn des Verurteilten, der nun seinem unglücklichen Vater in das Nebenzimmer folgte, wo ihm eine Unterredung mit demselben vom Präsidenten gestattet worden war.

Der Sohn überragte ihn fast um Kopfeslänge, eine schlanke Gestalt mit jugendfrischem Gesicht, das ein schwarzer Schnurrbart schmückte und aus dessen Zügen die Willenskraft eines entschlossenen Charakters sprach.

„Mut, armer Vater!“ sagte er mit vibrierender Stimme, als der alte Mann auf einen Stuhl niedersank und das Antlitz mit den Händen bedeckte. „Es ist ein furchtbares Los, um so furchtbarer, weil du es unverschuldet tragen mußt. Vielleicht gereicht es dir zum Troste, wenn ich dir sage, daß ich von deiner Schuldlosigkeit fest überzeugt bin, und daß ich alles aufbieten werde, um den Mann zu entlarven, der diese Schande auf unseren Namen gebracht hat.“

Johannes Weimar ließ die Hände sinken und atmete tief und schwer auf.

„Die Schande, die auf unserem Namen ruht“, erwiderte er, „das ist es, was mich so schwer niederbeugt, Theobald; diese Schande wird nun dein Leben vergiften, und ich sehe leider voraus, daß es dir niemals gelingen kann, sie zu tilgen.“

„Es wird die Aufgabe meines Leben sein, Vater!“

„Eine Aufgabe, die du nicht lösen kannst. Jener Mann wohnt weit von hier entfernt, du kennst ihn nicht, hast ihn nie gesehen; es wird dir nach diesem Urteilsspruch unmöglich sein, den Prozeß wieder aufzunehmen, und könntest du es, das Ende wäre dasselbe. Das Geschick hat es nun einmal gefügt, daß alles gegen mich zeugen mußte, die Scheinbeweise sind jetzt nicht mehr zu widerlegen.“

„So müssen wir auf das gerechte Walten und die Vorsehung vertrauen“, sagte Theobald, starr vor sich hinblickend.

„Mein lieber Sohn, das sind schöne Worte. Das gerechte Walten der Vorsehung hat es nicht verhindert, daß ich trotz aller Schuldlosigkeit verurteilt wurde.“ Es lag eine unsagbare Bitterkeit in dem Tone, in dem der alte Mann diese Worte gesprochen hatte und ebenso in dem Blick, der die beiden Gerichtsdiener streifte, die wartend an der Türe standen. „Mach dich auf Schlimmes gefaßt“, fuhr er fort. „Was deine Braut und deren Eltern unter den gänzlich veränderten Umständen tun werden, weiß ich nicht, aber ich fürchte, daß sie die Verlobung lösen.“

„Das wolle der Himmel verhüten!“ rief Theobald erschreckt. „Erna liebt mich . . .“

„Ich zweifle an ihrer Liebe nicht, aber dem Willen des Vaters wird sie sich fügen und Herr Werner Unger ist ein reicher, hochmütiger Mann, der nur jene Rücksichten kennt, die sein eigenes Ich fordert. Ich sage dir noch einmal, mache dich auf alles gefaßt, auch darauf, daß Henry Didier durch seinen Rechtsanwalt schon heute unser ganzes Vermögen in Beschlag nehmen läßt. Armer Junge! Wäre ich schuldig, so würde ich auf meinen Knieen dich um Verzeihung bitten.“

„Nicht so, Vater!“ unterbrach ihn Theobald, indem er den Nacken des alten Mannes umschlang, „sorge dich nm meinetwillen nicht. Ich bin jung und nicht ohne Kenntnisse, ich stehe allein, außer dir und Erna habe ich ja niemand auf der Welt, da werde ich mich schon durchschlagen.“

„Wenn die Verlobung gelöst werden sollte, so bleibe nicht hier, gehe hinüber nach Amerika, dort kennt man unseren Namen nicht.“

„Auch darüber läßt sich jetzt nichts Sicheres bestimmen, Vater. Man spricht seit einigen Tagen von der Möglichkeit eines Krieges mit Frankreich; ich war nicht in der Stimmung, darauf zu achten oder durch die Zeitungen mich zu unterrichten; sollte aber dieser Krieg ausbrechen, so werde ich sofort zur Armee einberufen, und wer kann wissen, wie dann mein Geschick sich gestaltet? Reden wir also nicht von mir, lieber Vater, sondern nur von dir. Was kann ich für dich tun?“

„Nichts, Theobald!“ erwiderte Weimar, sich von seinem Sitz erhebend. „Ueberlasse mich meinem Schicksal, du kannst nichts daran ändern. Ich bin ein alter Mann; die Aufregungen der letzten Monate, die vielen, schlaflosen Nächte und kummervollen Tage haben meine Gesundheit erschüttert, ich werde wohl nicht lange mehr unter den Lebenden bleiben. Dann bewahre mir ein liebevolles Andenken, und wirf deinen Groll nicht auf mich, wenn dein Glück an meiner Schande scheitert. Und nun lebe wohl“, fuhr er hastig fort, indem er ihn an seine Arme zog, „des Vaters Segen ruht auf dir, so möge auch Gottes Segen dich begleiten auf allen deinen Wegen! Lebe wohl!“

Er riß sich aus den Armen des erschütterten Sohnes los und trat zu den Gerichtsdienern, die bereits ungeduldig wurden und ehe Theobald Zeit gefunden hatte, den Abschiedsgruß des Vaters zu erwidern, war hinter diesem die Tür schon zugefallen.

Eine geraume Weile blickte Theobald starr auf diese Tür, dann fuhr er tief aufatmend mit der Hand über Stirn und Augen. „Es muß ertragen werden“, sagte er leise, „Gott verleihe dem schwer geprüften Manne Kraft und Mut.“ Er trat aus dem Zimmer hinaus in den Korridor und stieg langsam die breite Steintreppe hinunter.

Obgleich ein außergewöhnliches reges Leben ihn umgab und viele Personen ihm begegneten, die ihn an der Seite seines unglücklichen Vaters gesehen hatten, schenkte ihm doch niemand Beachtung. Auch bemerkte er die Aufregung nicht, die rings um ihn herrschte; er hielt den Blick gesenkt, denn er wagte nicht mehr, den Leuten ins Gesicht zu sehen. War es ihm doch, als müsse jede Miene, jeder Blick ihn auf die Schande aufmerksam machen, die seinen Namen jetzt befleckte.

Vor dem Portal des Gerichtsgebäudes stand ein junger Herr, der einige Jahre mehr zählen mochte als Theobald; er war kleiner als dieser, schlank gebaut und mit großer Sorgfalt gekleidet. Ein blonder Vollbart umrahmte das intelligente, männlich schöne Antlitz, das den Ausdruck herzlicher Teilnahme trug.

(Fortsetzung folgt.)

§ **Koblenz**, 21. Sept. Für den verstorbenen Abgeordneten Stötzel hat die Zentrumspartei im Landtagswahlkreis Koblenz-St. Goar Herrn Justizrat Müller-Koblenz aufgestellt.

§ **Wilhelmshaven**, 21. Sept. Der Stapellauf des Linienschiffes „P." ist nunmehr endgültig auf Freitag, den 29. September, vorm. 11½ Uhr, festgesetzt.

§ **Berlin**, 21. Sept. Es wird der Dtsch. Tgsztg. versichert, daß die Mitteilungen der Presse über die vom Reichsschatzamt vorgeschlagenen Sätze der Braustaffelsteuer zum größten Teile unrichtig sind. Außerdem handelt es sich nur um Vorschläge, die der Begutachtung unterbreitet worden sind. Ueber die schließliche Ausgestaltung des Entwurfs läßt sich noch gar nichts sagen. Jedenfalls wird man bemüht sein, eine stärkere Belastung der kleinen Betriebe zu vermeiden.

§ **Braunschweig**, 21 Sept. In der heute hier abgehaltenen Versammlung von Vertretern der Raiffeisen Genossenschaften des Herzogtums Braunschweig, hundert an der Zahl, wurde die Abtrennung von dem Erfurter Verbande und die Gründung eines besonderen Landesverbandes der ländlichen Raiffeisen Genossenschaften des Herzogtums Braunschweig beschlossen.

§ **Graudenz**, 21. Sept. Wie der Graudenzer Gesellige meldet, verurteilte die hiesige Strafkammer gestern nach fünfstündiger Verhandlung den Druckereibesitzer und Reichstagsabgeordneten Viktor Kulerski wegen Preßvergehens (Aufreizung zum Klassenhaß durch einen von ihm verfaßten, in der Gazeta Grudziadzka veröffentlichten Artikel) zu zwei Monaten Gefängnis und Tragung sämtlicher Kosten des Verfahrens.

Ausland.

Belgien.

Aus dem Kongostaat.

Die mit dem vom Kongo in Antwerpen eingetroffenen Postdampfer Philippville anlangenden Nachrichten über die Expedition gegen den Sultan von Djabbir lauten gegenüber den jüngsten günstigen Berichten recht unheilvoll. Danach hält der Sultan der Expedition des Hauptmannes Laplume Stand und soll bereits fünf Weiße haben niedermetzeln lassen. Die Abteilung Laplume wird durch zahlreiche Desertierten bedeutend geschwächt. Die schwarzen Soldaten gehen mit Waffen und Gepäck zum Feind über. Eine Abteilung von 100 Man ist bereits zur Unterstützung Laplumes abgegangen. Auch der Sultan Nipoe hat sich aufgelehnt. — Ein Agent der Handelsgesellschaft Abir ist unter der Anklage, Grausamkeiten gegen Schwarze begangen zu haben, verhaftet worden.

Frankreich.

Der Ort der Marokkokonferenz.

In unterrichteten Pariser Kreisen wird bestätigt, daß die Marokkokonferenz in Algeciras stattfindet.

Die Marokkosache.

In Paris erwartet man innerhalb der nächsten 48 Stunden eine halbamtliche Erklärung, worin die volle Einigung Deutschlands mit Frankreich in der Marokkosache bekannt gegeben werden soll. Die Einzelheiten zu der Erklärung bleiben dem Reichstag und der französischen Kammer vorbehalten.

Schweden-Norwegen.

Schweden und Norwegen mobilisieren nicht.

„Aftenposten" meldet: Wie sicher verlautet, werden, solange die Verhandlungen dauern, weder norwegische noch schwedische Truppen nach der Grenze dirigiert werden. Ferner sollen Veranstaltungen getroffen werden, die Grenzbewachungstruppen beider Reiche soweit zurückzuziehen, daß keine Reibungen zu befürchten sind. Ueber die Heimsendung der Bewachungstruppen verlautet noch nichts.

Rußland.

Der Verlust der russischen Marine.

Nach den von der russischen Marineverwaltung angestellten genauen Berechnungen kann der direkte Totalschaden der russischen Marine auf etwa 300 000 000 Rubel angegeben werden.

Die Gärung im Lande.

Zwei polnische Verbrecher, die eine Führerrolle gespielt hatten, wurden aus dem Zentralgefängnis in Riga befreit. Zwei Wächter und ein Schutzmann wurden getötet und mehrere Polizeibeamten verwundet. Zwei an der Befreiung beteiligte Personen sind verhaftet worden.

Ungarn.

Der Brief Banffys an Zigany.

Baron Banffy erschien in Ofenpest vor dem Untersuchungsrichter in der Zeysigangelegenheit und verlangte eine Abschrift seines Briefes, der sich bei den Akten befindet. Der Brief lautet folgendermaßen: „Geehrter Herr Zigany! Ich erachte es für unstatthaft, daß die in deutscher Sprache erschienene Broschüre in ungarischer Sprache veröffentlicht wird. Ueberhaupt erachte ich ihren Inhalt als den ungarischen nationalen Gesichtspunkten nicht entsprechend. Es genügt, wenn das Publikum den Inhalt aus den Auszügen der Blätter erfährt."

Türkei.

Bombenfund in Konstantinopel.

Im Zentrum des Peraviertels, in unmittelbarer Nähe des deutschen Generalkonsulates wurden, wie die „Frankf. Ztg." meldet, in einem dem Engländer Jones gehörigen Hause von der Polizei große Mengen von Bomben, Dynamit und zur Herstellung von Sprengstoffen verwendbarer Materialien entdeckt.

Amerika.

Unruhen in Kolumbien.

Nach einer bisher noch unbestätigten Depesche aus Panama hat am 8. ds. Mts. in Bogota Präsident Reyes sich zum Diktator erklärt und die Mitglieder des Obersten Gerichtshofes gefangen gesetzt. Der Pöbel griff seinen Palast an, die Truppen gaben Feuer, und viele Leute wurden verwundet und getötet. In Antioquia und Santander brachen Empörungen aus.

Der Aufstand in Süd-Westafrika.

Niederlage unserer Truppen?

Aus Kapstadt wird gemeldet: Während der Verfolgung Witbois durch General v. Trotha entkam Witboi den vereinigten Abteilungen und griff einen langen deutschen Convoi in der Nachhut bei Keetmanhoop an. Die Begleitmannschaft wurde überrascht und fast völlig niedergemacht. In der Hände des Feindes fielen tausend Stück Vieh, 122 Wagen, darunter einige mit Munition beladene, und eine Anzahl Gewehre. Notiz des Wolffschen Bureaus: An maßgebender Stelle in Berlin liegt eine Bestätigung dieser Meldung nicht vor.

Der russisch-japanische Friede.

Zur Ratifikation des russisch-japanischen Friedens-Vertrages.

Es kann jetzt versichert werden, daß der Austausch der Ratifikationen des russisch-japanischen Friedensvertrages in Washington stattfinden wird, und zwar sehr bald, nachdem die beiden Herrscher die Ratifikationen vollzogen haben. Wahrscheinlich wird der Austausch im Weißen Hause erfolgen, um Präsident Roosevelt eine Ehrung zu erweisen. Doch ist noch nichts Definitives bestimmt. — Die Vollziehung und Veröffentlichung des Friedensvertrags wird für den 7. Okt. erwartet. Die jap. Regierung hat bisher der Nation keine Mitteilungen über den Inhalt des Vertrags gemacht. Am 25. Oktober wird der Landtag zusammentreten.

Sozialdemokratischer Parteitag zu Jena.

Jena, 20. Sept.

Dritter Verhandlungstag.

Es sieht wirklich so aus, als ob es dem Parteitag diesmal gelingen sollte, einen einigermaßen guten Ton bei der Auseinandersetzung der Genossen untereinander zu wahren. Die Verhandlungen laufen nun schon den dritten Tag dahin, ohne daß es irgend einen Krach gegeben hat. Die Besprechung der Hauptfragen steht freilich noch aus, und vielleicht hat bisher die Lange weile der Genossen bei vielen Verhandlungsgegenständen die Tugend unterstützt. Bis jetzt aber ist jedenfalls alles leidlich gegangen. Heute konnte der Vorsitzende Singer vor dem Eintritt in die Tagesordnung einige dekorative Worte an die Mitteilung des Essener Wahlresultats knüpfen und da den unvermeidlichen Sieg des Proletariats in Aussicht stellen.

Die Wiederaufnahme der Geschäfte brachte zunächst eine Kritik an der Tätigkeit der Reichstagsfraktion. Da haben unbequeme Genossen in Hanau den Einfall gehabt, die Anwesenheit der Fraktion bei den Sitzungen und wichtigen Abstimmungen nachzuprüfen. Empört berichten ihre Vertreter dem Parteitage, daß bei der wichtigen Abstimmung über die Handelsverträge nicht weniger als 28 sozialdemokratische Abgeordnete unentschuldigt gefehlt haben, darunter 7 Berliner. Ein solches Verfahren komme ihnen doch unbegreiflich vor, nachdem man in der Agitation Monate und Monate lang Himmel und Hölle in Bewegung gesetzt habe gegen die Ausbeutung des Volkes durch die Zölle. Einige Abgeordnete versuchten, sich reinzuwaschen, die meisten aber schwiegen klugerweise. Von den Entschuldigungen, die der Abgeordnete Bernstein vorbrachte, wollte man nichts wissen. Er meinte, man bekomme doch viel Besuch im Reichstag von Leuten, die über dies oder jenes konferieren wollten, da verfehle man leicht einmal eine Abstimmung. Es sei recht bedauerlich, daß die englische Einrichtung des Einpeitschers bei uns nicht eingeführt sei.

Mit zweiundzwanzig Genossen hatte der Abgeordnete Bernstein zu diesem Verhandlungsgegenstand eine Resolution eingebracht über die nichtachtende Behandlung des Reichstags durch die Regierung bei dem Marokkohandel und beim russisch-japanischen Krieg. Bernstein will haben, daß der Parteitag diese nichtachtende Behandlung der gewählten Volksvertreter verurteile, und ausspreche, daß sie die Folge der schwächlichen Haltung fast aller nichtsozialistischen Parteien sei, die damit die Rückkehr zum persönlichen Regiment zu verantworten hätten. Bernstein hatte kein Glück mit dieser Resolution und noch weniger mit seiner Begründungsrede. Er bemerkte in dieser auch, daß Graf Ballestrem der gefährlichste Präsident sei; in jovialer Weise, die sehr bestechend wirke, drücke er die Rechte des Reichstags herab. Die Resolution sei notwendig namentlich mit Rücksicht auf die ausländischen Genossen. Der jetzige Zustand sei unerträglich. Man müsse da unwillkürlich an Bambergers Wort denken: „Hunde sind wir ja doch!" (Widerspruch und Lärm.) Der Abg. Ledebur war ganz und gar nicht der Ansicht Bernsteins. Das letztere Zitat sei so unglücklich wie möglich; denn Bamberger habe es gebraucht, um die Mutlosigkeit der Nationalliberalen zu kennzeichnen, sich die Rechte zu erkämpfen. Dann fragt Ledebour spitzig, warum denn Bernstein in seiner Resolution nicht auch Bezug genommen habe auf die Besetzung von Kiautschou. Er gibt gleich die Antwort darauf, indem er daran erinnert, daß Bernstein selbst seinerzeit geschrieben habe, das wäre nicht der schlechteste Streich der deutschen Politik, Kiautschou zu besetzen, und daß der Reichskanzler Fürst Bülow das auch gleich gegen die sozialdemokratischen Redner ausnutzte, denen er den hervorragenden Techniker Bernstein gegenüberstellte. Mit Ledebour ist Freitaler-Berlin gleichfalls gegen Bernstein. Das sei eine Resolution, wie sie etwa ein Anarchosozialist stellen könnte. (Heiterer Beifall.) Mit diesem Verlauf der Aussprache war das Schicksal der Resolution entschieden. Nur wenige Hände erhoben sich dafür.

Der nächste Punkt betraf die Maifeier. Abg. Fischer-Berlin führte aus: Die hier bevorstehende Debatte sei eine Folge des Kölner Gewerkschaftskongresses, auf dem gewisse Gegensätze zwischen Partei und Gewerkschaften hervorgetreten seien. Nicht daß die Gewerkschaften sich allgemein im Gegensatz zur Partei befänden. Aber wir dürfen uns nicht verhehlen, daß das Verhältnis zwischen Partei und Gewerkschaften nicht so ist, wie es im Interesse beider Teile wünschenswert wäre. Wir müssen uns die Frage vorlegen: Wie kann eine Verständigung herbeigeführt werden. In Köln sind Ausführungen gemacht worden, die mit erschreckender Klarheit zeigen, welcher Gefahr manche Gewerkschaften entgegen gehen. (Beifall.) Ich erinnere an die deplazierten Aeußerungen Leimpeters' und an die Broschüre Bringmanns vom Zimmererverband. Bringmann hat eine Auffassung von der Gewerkschaftsbewegung, daß dagegen Stellung genommen werden muß. Man braucht solche Vorgänge nicht tragisch zu nehmen, aber man braucht an ihnen auch nicht achtlos vorüberzugehen. Fischer kritisiert nun den in manchen Gewerkschaften hervorgetretenen Standpunkt des reinen Gewerkschaftlers. So habe der Metallarbeiterverband seine Beamten verpflichtet, ihre Kräfte nur in den Dienst der Gewerkschaftsbewegung zu stellen. Weiter beschäftigt sich Fischer mit der Maifeier selbst. Gerade im letzten Jahre hat sich gezeigt, daß die Maifeier sowohl in Bezug auf die äußere Demonstration, als auch auf die Durchführung der Arbeitsruhe zugenommen habe. Das in Köln empfohlene Zurückweichen würde eine Ermutigung der Arbeitgeber gegen die Arbeiter sein, die ihre Kampfeslust verloren hätten. Nicht nur politische Klugheit, sondern auch die Ehre erfordere es, bei den früheren Beschlüssen zu bleiben. (Beifall.) In der Maifeier liegt ein gut Stück socialen Glaubensbekenntnisses, das die Arbeiter ablegen. (Sehr richtig!) Die Trennung von Partei und Gewerkschaften basiere auf früheren gesetzlichen Schwierigkeiten, die längst gefallen sind. Wir können nicht erwarten, daß durch einen Kongreßbeschluß alles geändert wird. Aber ein gemeinsames Arbeiten zum gemeinsamen Ziele muß erreicht werden. (Beifall). Hierauf wurden die Verhandlungen vertagt.

Gerichtssaal.

? **Dortmund**, 20. Sept. Die Strafkammer des hiesigen Landgerichts verhandelte in längerer Sitzung gegen den früher hier tätigen Rechtsanwalt und Notar Schüler, der seinerzeit wegen der Broschüre Nette Kollegen von sich reden machte, wegen Beleidigung des Justizrats Tewalt in Dortmund. Schüler gegen den ein ehrengerichtliches Verfahren schwebt, richtete an den Oberbürgermeister Schmieding, den Stadtverordnetenvorsteher Kommerzienrat Brauns und den Oberstaatsanwalt Dr. Zähle in Hamm drei Briefe, in welchen er gegen Justizrat Tewalt die schwerwiegendsten Beschuldigungen erhob. Einer früheren Verhandlung entzog sich Schüler durch Flucht nach Holland. Heute stellte er sich, nachdem ihm freies Geleit zugesichert war, dem Gericht, die Verhandlung, aus welcher Justizrat Tewalt völlig gerechtfertigt hervorging, endete mit der Verurteilung des Angeklagten zu 500 Mk. Geldstrafe. Der Staatsanwalt hatte drei Monate Gefängnis beantragt.

Unfälle und Vergehen.

† **Hohenlimburg**, 20. Sept. Auf dem Werke des Limburger Fabrik- und Hüttenvereins sollte ein Schornstein mit Eisenringen umbunden werden. Kaum hatte der zur Ausführung dieser Arbeit kurz vorher aus Essen angekommene Arbeiter W. Berg begonnen, als er aus einer Höhe von ca 9 Meter abstürzte und so schwere Verletzungen am Kopfe davontrug, daß er bald nach dem Transport ins Krankenhaus starb.

† **Altenberg**, 20. Sept. In einem Tümpel bei der Emmaburg wurde die Leiche eines 18jährigen Mädchens aus Aachen namens Lequis gefunden, das seit einigen Tagen im Pensionat zu Astenet, wo es zu seiner Ausbildung weilte, vermißt wurde. Man nimmt Selbstmord aus Schwermut an.

† **Peine**, 21. Sept. Am Dienstag mittag zwischen 11 und 12 Uhr hat ein Arbeiter in Gr.-Lafferde die Witwe Weidemann und eine Tochter der W. erschlagen und dann dem eigenen Leben durch Erhängen ein Ende gemacht.

Aus Nah und Fern.

— **Kiel**, 20. Sept. Ein volles Jahr Wache gehalten haben der Führer des dänischen Dampfers Nordjylland, Kapitän Krag, und der Maschinenmeister, nachdem das Schiff auf der Ostseefahrt bei Libau vor mehr als einem Jahre gestrandet war. Die Reederei leitete mit einer russischen Bergungsgesellschaft Verhandlungen über die Abschleppung ein, ohne eine Einigung zu erzielen. Inzwischen blieben Kapitän und Maschinenmeister Tag und Nacht an Bord und überwachten das Schiff, das den Stürmen und dem Seegang standhielt und noch immer ein festes Gefüge zeigt. Die Reederei hat nach einer hier eingegangenen Meldung kürzlich die Verhandlungen mit den russischen Bergern abgebrochen und den Bergungs-

Welt und Wissen.

]:[**Die Gesamtstärke der europäischen Heere im Frieden** (abgerundet).

Schwer lastet der „bewaffnete Friede" auf den Völkern Europas oder vielmehr die „bewaffnete Furcht", welche die verschiedenen Nationen veranlaßt, ihre Armeen und ihre Flotten im gegenseitigen Wetteifer fortwährend zu verstärken, und die Ausgaben für Heer und Flotte sind in den verschiedenen Ländern Europas seit Jahren bis ins Ungeheuerliche gestiegen. Wie groß aber die Zahl derer ist, die sich in dem in Waffen starrenden Europa im Waffenhandwerk üben müssen, das möge nachstehende Zusammenstellung kurz zeigen.

Die deutsche Armee zählt im Frieden 26 500 Offiziere und 581 000 Mann, mithin also mehr wie Napoleons I. große Armee, mit der er 1812 nach Rußland zog, und in welcher fast alle Nationen Europas durch mehr oder weniger starke Abteilungen vertreten waren.

Das ungeheuer große russische Reich verfügt dagegen über eine fast doppelt so große Heeresmacht wie Deutschland, nämlich 42 000 Offiziere und 1 073 000 Mann (davon in Europa und im Kaukasus 949 000 Mann, in Asien 124 000 Mann, außerdem u. a. 35 000 Mann Grenzwache).

Eine starke Heeresmacht hat auch Frankreich aufzuweisen, nämlich 30 000 Offiziere und 543 500 Mann.

Hierauf folgt Oesterreich-Ungarn mit einem gemeinsamen Heere von 14 400 Offizieren und 284 800 Mann, außerdem mit einer K. K. Landwehr von 2000 Offizieren und 27 100 Mann, sowie einer ungarischen Landwehr von 2300 Offizieren und 24 600 Mann.

Die Sollstärke der italienischen Armee beträgt 13 900 Offiziere und 265 400 Mann, sowie 26 500 Mann Carabinieri, während sich die Effektivstärke auf 13 400 Offiziere und 213 200 Mann beziffert.

Das türkische Heer zählt 20 000 Offiziere und 233 800 Mann, sowie 10 000 Mann Landwehr und Ersatz.

Das stehende Heer Großbritanniens zählt im Mutterlande 155 000, in Indien 75 500, in den Kolonien 63 000 Offiziere und Mannschaften. Außerdem zählt Großbritannien 150 000 Mann Miliz, 35 000 Mann Yeomanry und 250 990 Mann Volunteers.

Auch die kleine Schweiz kann eine verhältnismäßig starke Heeresmacht aufstellen, nämlich (Feldarmee, Festungstruppen und Landwehr II) 9199 Offiziere und 233 660 Mann. Das belgische Heer zählt 3500 Offiziere und 47 800 Mann, außerdem 40 400 Mann Bürgergarde in Städten mit über 10 000 Einwohnern.

Die Niederlande unterhalten ein aktives Heer von 1635 Offizieren und 63 000 Mann, während die Schütterei 2400 Offiziern und 128 324 Mann zählt.

Schweden unterhält ein aktives Heer von 1 900 Offiziere und 36 000 Mann, Norwegen ein solches von 650 Offizieren und 4000 Mann, die jedoch während der Rekruten- und Landwehrübungen auf ca. 25 000 Mann verstärkt werden.

Das bulgarische Heer zählt 2500 Offiziere und 40 600 Mann, das griechische 1900 Offiziere und 23 300 Mann, das serbische 1180 Offiziere und 21 209 Mann, das portugiesische 1800 Offiziere, 31 800 Mann, das spanische 7200 Offiziere und 80 000 Mann (außerdem 1000 Offiziere und 14 200 Mann Guardia civil und 650 Offiziere und 14 700 Mann carabineros.)

Die allgemeine Wehrpflicht besteht in Deutschland, Bulgarien, Dänemark, Frankreich, Griechenland, Großbritannien, (neben Werburg für Miliz), Italien, Norwegen, Schweden, Oesterreich, Portugal, Rumänien, Rußland, Schweiz Serbien, Spanien und der Türkei.

In Belgien besteht Auslosung mit Stellvertretung, außerdem Werbung in den Niederlanden ⅛ Werbung und ⅞ Aushebung von Milizen.

In Oesterreich und der Schweiz ist eine Wehrsteuer eingeführt.

Die Unterhaltung dieser Heere erfordert, wie schon bemerkt, ungeheure Summen, nämlich in Deutschland 576 500 000, Belgien 44 271 000, Bulgarien 16 262 000, Dänemark 11 550 000, Frankreich 575 423 000, Griechenland 14 454 000, Großbritannien 1 386 200 000, Italien 164 907 000, Niederlande 42 233 000, Norwegen 19 175 000, Oesterreich 256 210 000, Portugal 21 423 000, Rumänien 30 176 000, Rußland 1 134 561 000, Schweden 53 223 000, Schweiz 23 800 000, Serbien 12 346, Spanien 135 427 000, Türkei 91 313 000 Mk.

Durchaus verschieden ist die Dauer der Dienstzeit, dieselbe dauert in: Deutschland 2 Jahre (Kavallerie und Artillerie 3 Jahre), Belgien Fußtruppe 21—28 Monate, Kavallerie und reitende Artillerie 3 Jahre, Bulgarien Infanterie 3 Jahre, übrige Waffen 4 Jahre, Dänemark Infanterie 6—8, Kavallerie 19, Feldartillerie 12, Festungs-Artillerie und Genie 5 Monate, Frankreich 3 Jahre, Griechenland 2 Jahre, Großbritannien 3—8 Jahre (Garde-Kavallerie 12 Jahre, Miliz 6 Monate), Italien 2—3 Jahre, Niederlande Fußtruppe 8½—12 Monate, berittene Waffen 12—18 Monate, Norwegen Infanterie 48, Kavallerie 90, Artillerie 60, Genie 80 Tage, Oesterreich-Ungarn 3 Jahre, Portugal 3 Jahre, Rumänien berittene Waffen 4 Jahre (Doboranzen 90 Tage), Rußland 4—5 Jahre (Infanterie und Fußartillerie 4 Jahre, übrige Waffen 5 Jahre), Schweden Fußtruppe und Train 240, Kavallerie und Feld-Artillerie 365 Tage, Schweiz 2—3 Monate, Serbien Infanterie 1½, Kavallerie und Artillerie 2 Jahre, Türkei 3 Jahre (Kavallerie und Artillerie 4 Jahre).

eich gegen die sozial-
nutzte, denen er den
Bernstein gegenüber-
Freitaler-Berlin
Das sei eine Reso-
narchosozialist
Beifall.) Mit diesem
ar das Schicksal der
r wenige Hände er-

die Maifeier. Abg.
s: Die hier bevor-
olge des Kölner Ge-
em gewisse Gegensätze
schaften hervorgetreten
kschaften sich allgemein
befänden. Aber wir
daß das Verhältnis
kschaften nicht so ist,
Teile wünschenswert
die Frage vorlegen:
digung herbeigeführt
usführungen gemacht
der Klarheit zeigen,
werkschaften entgegen
re an die deplazierten
nd an die Broschüre
rverband. Bringmann
der Gewerkschafts-
Stellung genommen
cht solche Vorgänge
ber man braucht an
überzugehen. Fischer
nchen Gewerkschaften
t des reinen Gewerk-
Metallarbeiterverband
ihre Kräfte nur in
sbewegung zu stellen.
er mit der Maifeier
fahre hat sich gezeigt,
Bezug auf die äußere
uf die Durchführung
nen habe. Das in
chen würde eine Er-
egen die Arbeiter sein,
en hätten. Nicht nur
uch die Ehre erfordere
chlüssen zu bleiben.
liegt ein gut Stück
ses, das die Arbeiter
Die Trennung von
basiere auf früheren
die längst gefallen
erwarten, daß durch
lles geändert wird.
rbeiten zum gemein-
t werden. (Beifall).
dlungen vertagt.

saal.

Die Strafkammer des
andelte in längerer
hier tätigen Rechts-
der seinerzeit wegen
gen von sich reden
des Justizrats Tewalt
gen den ein ehren-
ebt, richtete an den
ng, den Stadtverord-
rat Brauns und den
hle in Hamm drei
Justizrat Tewalt die
gungen erhob. Einer
og sich Schüler durch
eute stellte er sich,
zugesichert war, dem
aus welcher Justizrat
t hervorging, endete
Angeklagten zu 500
atsanwalt hatte drei
gt.

Vergehen.

pt. Auf dem Werke
Hüttenvereins sollte
gen umbunden werden.
ährung dieser Arbeit
ngekommene Arbeiter
aus einer Höhe von
o schwere Verletzungen
ß er bald nach dem
s starb.
In einem Tümpel
de die Leiche eines
Aachen namens Lequis
Tagen im Pensionat
r Ausbildung weilte,
mmt Selbstmord aus

m Dienstag mittag
hat ein Arbeiter in
Veidemann und eine
nd dann dem eigenen
Ende gemacht.

nd Fern.

n volles Jahr Wache
es dänischen Dampfers
, und der Maschinen-
f auf der Ostseefahrt
nem Jahre gestrandet
mit einer russischen
dlungen über die Ab-
Einigung zu erzielen.
und Maschinenmeister
und überwachten das
und dem Seegang
ein festes Gefüge zeigt.
er hier eingegangenen
rhandlungen mit den
en und den Bergungs-

dampfer Anhalt sowie Leichterfahrzeuge nach der Strandungsstelle abgesandt. Damit dürften die braven Wächter, die schwere Tage an der fernen Küste erlebt haben, ihres wenig beneidenswerten Postens enthoben werden.

Provinzielle Nachrichten.

* **Münster**, 20. Sept. Auf der Zeche Werne ist heute morgen gegen 6¼ Uhr der Schachthauer Abdinghoff tödlich verunglückt. Abdinghoff, welcher mit einem Kameraden ausfahren wollte, muß sich hierbei zuweit aus dem Kübel herausgebogen und an die T-Träger gestoßen haben. Hierdurch kam der Kübel ins Schwanken und A. geriet mit dem Kopfe unter den höher liegenden Träger, wodurch er sofort getötet wurde. Er hinterläßt Frau mit 4 Kindern.

* **Greven**, 21. Sept. Im benachbarten Saerbeck wurde ein Landwirt, als er ein weidendes Pferd besichtigen wollte, von diesem so unglücklich geschlagen, daß er an den Folgen verschied.

* **Hamm**, 21. Sept. Ein Trinkerasyl, das erste wohl in Westfalen, wird demnächst im benachbarten Dorfe Sinker, zum Kreise Soest gehörig, erstehen. Zum 1. Mai 1906 soll die Anstalt, die fernab der Landstraße im Walde gelegen ist und 78 Morgen groß ist, eröffnet werden.

* **Siegen**, 21. Sept. Auf eine gräßliche Weise verunglückte am Dienstag abend ein Bergmann im Schachte der Grube Gilberg bei Eiserfeld. Der Knappe wollte zutage fahren und gab das Signal zum Halten des schachtaufwärts fahrenden Korbes. Kaum stand der Bergmann mit einem Fuße auf dem Korb, so setzte sich dieser in Bewegung. Der Bergmann geriet mit seinem Körper zwischen Korb und Schachtzimmerung und wurde tot gedrückt. Der entstellte Körper stürzte 300 Meter tief in den Schacht, aus dem er erst nachts gegen 3 Uhr, nachdem das Wasser ausgepumpt war, hervorgeholt werden konnte.

* **Minden**, 12. Sept. Ueberfahren und getötet wurde gestern in der Nähe der Glasfabrik Porta-Westfalika das 1½jährige Kind des Glasmachers Hermann Räumler von dem Fuhrwerk des Landwirts Böhme aus Lohfeld. Den Fuhrmann trifft keine Schuld.

* **Goch**, 21. Sept. Ein großes Schadenfeuer äscherte gestern früh gegen 4½ Uhr eine mechanische Schreinerei mit großen Holzvorräten, sowie zwei nebenanliegende Mietshäuser ein. Mehrere Familien wurden obdachlos.

* **Ruhrort**, 21. Sept. Vor einigen Tagen warenn drei halbwüchsige Burschen, die Vaters Kasse geplündert hatten, durchgebrannt und in die weite Welt gegangen. Die Reisekasse der jugendlichen Weltreisenden belief sich auf 128 Mk. In Koblenz wurde einer der Burschen von der Polizei geschnappt und schleunigst nach Hause spediert.

* **Essen**, 21. Sept. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am Montag abend in der Holsterhauserstraße. Als der Bäckermeister Tognino zu Bett gehen wollte stolperte er und ließ die Lampe, die er trug, fallen. Die Lampe explodierte und T. erlitt am ganzen Körper schwere Brandwunden, denen er am Dienstag nachmittag erlag.

* **Bergeborbeck**, 21. Sept. Hier geriet ein Fuhrwerk in einen Straßengraben. Ein auf dem Wagen sitzender sechzehnjähriger Junge stürzte so unglücklich vom Wagen unter die Räder, daß ihm diese über den Hals gingen. Er starb nach wenigen Minuten.

* **Rotthausen**, 21. Sept. Am Wahltage wollte ein Arbeiter von hier nach Schluß der Polizeistunde sich noch Eingang in eine hiesige Wirtschaft verschaffen und kletterte dieserhalb über das eiserne Einfriedigungstor. Hierbei rutschte er aus und fiel so unglücklich in eine eiserne Spitze, daß ihm dieselbe in den Unterleib eindrang. Auf sein Geschrei eilten Leute herbei und befreiten den Mann aus seiner gefährlichen Lage. Ein zugerufener Arzt legte einen Verband an; dann wurde der Verunglückte nach Hause gebracht.

* **Bochum**, 21. Sept. Die Ehefrau des Arbeiters Pfeifer in der Dorstenerstraße zündete das Herdfeuer mit Petroleum an, hierbei explodierte der Petroleumbehälter. Die Frau erlitt schreckliche Brandwunden, denen sie bald erlag.

* **Hörde**, 21. Sept. Der Typhus ist noch immer nicht im Abnehmen begriffen, in den letzten Tagen sind im benachbarten Berghafen wieder einige Fälle zur Anmeldung gekommen. Im hiesigen Krankenhause sind zwei Kinder und die Frau eines Bergmanns der Krankheit zum Opfer gefallen.

* **Bielefeld**, 21. Sept. Fräulein Magdalene Möller, die Tochter des Handelsministers, hat gestern am hiesigen Gymnasium das Abiturientenexamen bestanden.

* **Lüdinghausen**, 21. Sept. In großer Gefahr schwebte dieser Tage der Herzog von Arenberg auf Schloß Nordkirchen. Im Wildpark wurde er von einem Hirsche angenommen, und es wäre ihm wahrscheinlich schlimm ergangen, wenn er sich nicht auf einen Baum hätte flüchten können. Unter diesem hielt der Hirsch Wacht, und der Herzog mußte bei kaltem, regnerischem Weiter längere Zeit aushalten, bis sein Rufen einen Wächter aufmerksam machte, dem es gelang, das Tier, dem inzwischen die Sache auch langweilig geworden war, mit einem Knüppel zu verscheuchen.

* **Barmen**, 21. Sept. Der Rentner Gustav Weste wurde gestern nachmittag in der Badeanstalt während des Badens von einem Herzschlage betroffen und starb auf der Stelle.

* **Duisburg**, 21. Sept. Bei den am Dienstag beendeten Stadtverordnetenwahlen für die dritte Abteilung wurden zwei Kandidaten des bürgerlichen Wahlvereins gewählt. Stichwahlen sind erforderlich zwischen vier Kandidaten des bürgerlichen Wahlvereins und vier Kandidaten des Zentrums.

* **Düsseldorf**, 21. Sept. Auf dem Oberbilker Stahlwerke verunglückte ein Arbeiter tödlich, indem er im Martinwerke zwischen eine Chargiermaschine geriet und buchstäblich zerquetscht wurde.

* **Koblenz**, 21. Sept. Zu dem Projekt, hier ein neues Oberpräsidialgebäude zu errichten, hat sich der Kaiser bei seiner letzten Anwesenheit hierselbst nicht nur zustimmend geäußert, sondern auch die Erwartung ausgesprochen, daß ihm bald die Pläne dazu vorgelegt werden. Das Gebäude soll, nach der Kobl. Vztg., am Holztor, wo jetzt der nordwestliche Teil des Schloßgartens ist, errichtet werden.

* **Saarbrücken**, 21. Sept. Am Sonntag hat hier im katholischen Vereinshause eine Versammlung von Delegierten derjenigen katholischen Arbeitervereine des Saarreviers stattgefunden, deren Mitglieder christlichen Gewerkschaften angehören; einstimmig wurde die Gründung eines Verbandes dieser Arbeitervereine beschlossen.

Städtische Nachrichten.

Bocholt, 22. September.

WB. **„Westfalia"**, Verein für katholische Kaufleute und Beamte. Mit dem gestrigen Abend eröffnete der hiesige kathol. kaufm. Verein „Westfalia" seine diesjährige Wintersaison, und zwar mit einem Vortrage seines früheren Mitgliedes, Herrn Eckersdorff-Essen, welcher über „Die kathol. kaufm. Vereinigungen, ihre Existenzberechtigung, ihre Ziele und Aufgaben" sprach. In seiner Einleitung führte Redner aus, daß unsere Zeit unter dem Zeichen des genossenschaftlichen Zusammenschlusses stehe. Auf allen Gebieten des wirtschaftlichen Lebens haben sich zahlreiche Vereine gebildet, welche teils mehr die allgemeinen wirtschaftlichen, teils mehr die speziell beruflichen Interessen ihrer Mitglieder zu fördern bestrebt sein. Redner kam dann speziell auf die kaufmännischen Vereine zu sprechen. Unter diesen Vereinen sei der Verband der kath. kaufm. Vereinigungen unstreitig eine eigenartige Erscheinung, und zwar deshalb, weil er auf konfessioneller Grundlage erwachsen sei und die Förderung des religiösen Lebens neben den Bestrebungen der übrigen Verbände als besonderer Punkt auf sein Programm geschrieben habe. Von gegnerischer Seite habe man dem Verband die Existenzberechtigung abgesprochen, weil er durch seine Existenz allein schon den konfessionellen Friede störe. Letzterer Vorwurf sei mit Entschiedenheit zurückzuweisen. Anderseits haben die kath. kaufm. Vereine sich jederzeit bereit finden lassen, mit anderen kaufm. Vereinen und Verbänden zusammen zu arbeiten, wenn gemeinsame Standesinteressen zu vertreten gewesen seien. Redner führte dann des Näheren aus, weshalb sich kaufm. Vereine auf konfessioneller Grundlage gebildet hätten. Das erste Prinzip, das der Verband pflege, sei die Religion. Die Pflege der Religion kann aber zweckmäßig nur erreicht werden auf konfessioneller Grundlage. Die Religion zu üben, ist heutzutage das allerwichtigste, sowohl im Interesse des Staates wie auch der Gesellschaft. Sie sei ein Schutzwall gegen die immer höher gehenden Fluten des Unglaubens und der überhandnehmenden Unsittlichkeit. Schließlich sei auch die Religion das beste Fundament für die Behandlung sozialer Fragen, an deren Lösung der Verband sich in immer steigendem Maße beteiligt hat. Redner widerlegte dann schlagfertig den Einwand der Gegner, daß man keine konfessionellen Berufsvereine notwendig habe. Trotz seiner vielen Gegner habe der Verband heute eine achtungsgebietende Stellung sich erworben, was noch bei der letzten Generalversammlung in München der Vertreter des bayerischen Ministeriums in seiner Begrüßungsrede besonders hervorgehoben habe. Diese Anerkennung habe der Verband sich erworben durch sein unablässiges, maßvolles und zielbewußtes Eintreten für die Hebung des Standes. Es sei aber auch Pflicht jedes einzelnen Vereinsmitgliedes, in seinem Berufe möglichst Vollkommenes zu leisten und sich in dieser Beziehung von niemanden übertreffen zu lassen. Wir sollen den Gegnern zeigen, daß das katholische Bekenntnis weder in der Theorie noch in der Praxis Ursache der Rückständigkeit ist. Redner schloß seine glänzende Rede mit den Worten: Möge der Verband der katholischen kaufmännischen Vereine eine Erziehungsstätte sein, wo nicht allein sittlich gute Menschen und vollgültige Charaktere, sondern vor allem auch musterhafte Kaufleute im wahren Sinne des Wortes herangezogen werden. Stürmischer Beifall lohnte den Redner für seinen großartigen und interessanten Vortrag. Herr Fabrikant August Hendrix sprach im Namen des Vereins Herrn Eckersdorff den herzlichsten Dank aus.

Neueste Nachrichten.

von Hoffmann †

* **Berlin**, 21. Sept. Der Präsident der Staatsschuldenverwaltung, Exzellenz v. Hoffmann, ist heute früh gestorben.

Bebel kommt nach Essen.

* **Essen**, 21. Sept. In die Agitation für die bevorstehende Stichwahl wird auch Bebel eingreifen. Dies wurde der hiesigen sozialdemokratischen Wahlleitung durch ein Telegramm mitgeteilt, das folgenden Wortlaut hat: „Ein Hurra den Kämpfern. Parteitag sendet Dank und Anerkennung. Bebel hilft bei Stichwahl."
Singer.

Einberufung des schwedischen Reichstages.

* **Stockholm**, 21. Sept. Stockholms Tidningen erfährt, der neue Reichstag werde am 10. Oktober einberufen werden. Gleichzeitig werde die Herbsttagung des norwegischen Storthings beginnen. In beiden Parlamenten werde sofort in die Verhandlungen über das Ergebnis der Konferenz in Karlstad eingetreten werden.

Vermischtes.

— **Der Erfolg der Annonce** dürfte heutzutage nicht mehr in Zweifel gezogen werden. Das Annoncieren ist jedoch eine Kunst, die bei denen, die sie ausüben wollen, Geist, Ueberredungskraft, Klugheit und sogar — Psychologie voraussetzt. Man wird als annoncierender Staatsbürger stets nur einen mäßigen Erfolg erzielen, wenn man das Menschenherz nicht kennt. Das beweist auch nachstehende Geschichte, die die Monthly Review erzählt. Ein Londoner Kaufmann hatte in der Kirche während der Sonntagspredigt einen ganz neuen Regenschirm verloren, den er aus Gründen sentimentaler Natur ins Herz geschlossen hatte. Um den Regenschirm wiederzuerlangen, veröffentlichte er in einem vielgelesenen Blatte nachstehende Annonce: „Verloren gegangen ist in der Vorhalle der Peterskirche letzten Sonntag ein schöner seidener Regenschirm. Wer ihn dem Eigentümer (10, High Street) wiederbringt, erhält eine gute Belohnung." Es vergingen mehrere Tage; eines Morgens erschien unser Mann in der Expedition dieser Zeitung: „Ich habe", sagte er, „das Vertrauen zu dem vielgerühmten Annoncieren verloren. Ich habe bis jetzt für Annoncen schon zweimal so viel ausgegeben, als mein Regenschirm wert ist. Nun ist es aber genug." — „Verzeihung", sagte der Chef der Annoncen-Abteilung, „wenn Sie keinen Erfolg erzielt haben, ist es nur Ihre eigene Schuld. Sie haben die Sache nicht richtig angefangen. Versuchen Sie es noch einmal, aber lassen Sie mich die Annonce aufsetzen." Und er schrieb: „Wenn das Individuum, das, wie genau beobachtet worden ist, letzten Sonntag aus der Vorhalle der Peterskirche einen ihm nicht gehörenden seidenen Regenschirm mitgenommen hat, sich große Unannehmlichkeiten ersparen und den Ruf eines ehrlichen Christen, auf den es doch so großen Wert legt, behalten will, soll es besagten Regenschirm sofort nach High Street 10 bringen. Sein Name ist bekannt und wird, wenn der Regenschirm nicht binnen 24 Stunden zurückgegeben ist, in der übernächsten Nummer dieses Blattes preisgegeben werden." Diesmal hatte die Annonce eine großartige Wirkung. Eine Stunde, nachdem sie in der Zeitung erschienen war, fand der Held unserer Geschichte in der Vorhalle seines Hauses zwölf seidene Regenschirme; an fast allen waren mit Stecknadeln kleine Zettelchen befestigt, auf welchen er höflich ersucht wurde, die unangenehme Geschichte nicht weiter zu verbreiten.

Literatur.

Benzigers Marien-Kalender 1906. 14 Jahrgang 136 Seiten gr. 4°. Preis per Exemplar 50 Pfg. — Einsiedeln, Waldshut, Köln a. Rh. Verlagsanstalt Benziger & Co., A. G.

Der beliebte Volkskalender enthält eine sorgfältig und glücklich getroffene Auswahl von packenden Erzählungen, von interessanten Artikeln und prächtigen Bildern. Mit dem reich illustrierten Artikel: Unsere liebe Frau von Einsiedeln von P. Odilo Ringholz eröffnet er den eigentlichen Textteil. Es folgen die Erzählungen „Wie ich zum Studieren kam", „D'Irmgard", „Eine Wallfahrt nach Trier", „Das Sympathiemittel", „Sühne", sowie die gelungene Humoreske „Der 100 000 Thaler-Wechsel". — „Was tun wir bei Vergiftungen?" ist eine lehrreiche medizinische Plauderei. „Bilder vom russisch-japanischen Krieg" reden vom gewaltigen Völkerringen im fernen Osten. Eine geistvoll geschriebene und mit vielen Bildern versehene Rundschau folgt den übrigen Texten. Erwähnt seien noch die Seiten, die unter dem Titel „Deutschlands Kirchenfürsten", die Lebensstaten und die Porträts sämtlicher jetziger Bischöfe Deutschlands enthalten. Die sehr interessante Porträtgalerie verleiht dem Kalender einen ganz besonderen Wert. Wie früher enthält er überdies ein Farbendruckbild (Gnadenbild von Einsiedeln), Märktverzeichniss, Wandkalender und Preisrebus. — Benzigers Marienkalender sei wärmstens empfohlen.

Maria-Hilf-Kalender für das Jahr 1906. Mit prächtigem Druckfarbenbilde und Wandkalender 50 Pfg. Münster i. Westf. Alphonsus-Buchhandlung (A. Ostendorff).

Der Maria-Hilf-Kalender hat sich längst in die erste Reihe der katholischen Kalender aufgeschwungen und erfreut sich hoher Beliebtheit in weitesten Kreisen. Auch diesmal verdient er infolge seiner gediegenen Texte, seines augen- und herzerfreuenden Bildschmuckes und seiner wirklich vornehmen Ausstattung als „erstklassiger Kalender" bezeichnet zu werden. Neben sämtlichen allgemeinen Kalendererfordernissen, die übersichtlich, vollständig und augenfällig gegeben werden, bringt er nicht weniger als 9 Erzählungen ernsten und humoristischen Inhaltes, alle aus der Feder namhafter katholischer Volksschriftsteller: packend, interessant vom Beginn bis zum Schlusse. Dazwischen sind prächtige Gedichte eingestreut, Lehr- und Erbauungsaufsätze bester Art, Schnurren und Witze. Fürs Diesseits und Jenseits, für Herz und Auge, fürs praktische Leben und für ideale, himmelwärts schauende Bestrebungen ist im Maria-Hilf-Kalender reichlich und gut gesorgt — er ist ein katholisches Volksjahrbuch im besten Wortsinne. Nimm und lies! Der Kalender wird dir ein wirklicher, edler Hausfreund sein.
Prof. Dr. X.

Zu beziehen sind diese und andere Kalender durch die Buchhandlung von **J. & A. Temming** in **Bocholt.**

Viele unserer Leser haben sich vielleicht schon oft gefragt, wenn sie durch einem zoologischen Garten promenierten, auf welche Art und Weise denn auch diese Wüstenräuber und exotischen Tiere, speziell die Giraffen, die durch ihre Körpergröße bei unsern modernen Transportwerkzeugen fast untransportierbar erscheinen, aus den Wüsten per Schiff und Eisenbahn transportiert worden sind. Das ist ja natürlich nicht eine ganz so einfache Sache, aber daß auch das scheinbar Unmögliche heutzutage möglich gemacht wird, beweist uns Dr. Sokolowsky in einem Artikel „Ein seltener Importartikel", der in dem soeben erschienenen 5. Heft von **„Alte und Neue Welt"** publiziert ist. In nicht weniger interessanter Art macht uns Dr. Knauer mit „Wunderlichen Pflanzenformen" bekannt. Für viele unserer Leser und auch ihre Familien dürfte besonders eine Betrachtung über die gesetzliche Pensionsversicherung der Privatbeamten von großem Interesse sein, die ihnen Mittel und Wege angibt, wie sie sich auch im Alter vor Not und Sorgen schützen können. Ueber das „heilige" Land Tibet ist bis jetzt schon viel in die Oeffentlichkeit gedrungen, hier gibt uns M. Twiß wieder einen interessanten Beitrag zur Kulturgeschichte dieser verbotenen Regionen. Der unterhaltende Teil ist diesmal wieder mit fünf Erzählungen vertreten, von denen wir hier nur zwei namhaft machen wollen. „Du bist vom Himmel mir beschieden" schildert uns die unsäglichen Seelenqualen der älteren Schwester, die aus Liebe zu der Jüngern ihr Lebensglück opfert, ein tiefes psychologisches Problem, das mit feinem Empfinden durchgeführt worden ist. In „Beruf" lernen wir ein junges Mädchen kennen, das den Beruf zum Klosterleben in sich zu fühlen glaubt; ja — wenn die Liebe nicht wär'!

Verjüngt fühlt sich jedermann nach einem Bad und gleichzeitigem Gebrauch der zur Hautpflege seit vielen Jahren unerreichten **Myrrholin-Seife.**

[redacted]

Abonnements-Einladung.

Beim bevorstehenden Quartalswechsel bringen wir unsern Postabonnenten die rechtzeitige Erneuerung des Abonnents auf das

Bocholter Volksblatt
(die Rheder Volkszeitung)

in empfehlende Erinnerung.

Wie unseren Lesern bekannt, hat die Postverwaltung die dankenswerte Einrichtung getroffen, daß die Briefträger berechtigt sind, in der Zeit vom 15. bis zum 25. d. M. Bestellungen und Geldbeträge zum Abonnement auf das nächste Quartal anzunehmen und zu befördern. Wir bitten unsere Leser dringend, von dieser erleichterten Bestellung möglichst bald Gebrauch zu machen, um eine Unterbrechung in der Zustellung des Blattes zu vermeiden. Auch nehmen alle Postämter Bestellungen auf das Bocholter Volksblatt (die Rheder Volkszeitung) zum Preise von **1,25 Mark** (mit Bestellgeld **1,67 Mark**) entgegen.

Ferner nehmen die Expedition sowie unsere Zeitungsboten Bestellungen auf das Bocholter Volksblatt (die Rheder Volkszeitung) an und kostet das Blatt bei täglicher Zustellung durch die Zeitungsboten ebenfalls nur **1,25 Mark.**

Auf Wunsch wird unser Blatt jedem neu hinzutretenden Leser gegen Einsendung der Abonnementsquittung von jetzt bis zum Schlusse des Quartals kostenlos zugestellt.

An alle Leser und Freunde unseres Blattes richten wir gleichzeitig die dringende Bitte, uns in der Verbreitung desselben behilflich zu sein durch die Gewinnung neuer Abonnenten, und Redaktion und Verlag dadurch in den Stand zu setzen, das Blatt inhaltlich immer mehr zu vervollkommnen.

Seinen Traditionen getreu, wird das Bocholter Volksblatt (die Rheder Volkszeitung) auch fernerhin die ausgleichende, das Wohl aller Stände erstrebende Politik der Zentrumspartei mit Entschiedenheit vertreten. Insbesondere wird das Bocholter Volksblatt, getreu seinen fast 34 jährigen Bestrebungen, auch ferner für die berechtigten Interessen der wirtschaftlich Schwächeren: der Arbeiter, Kleinbauern, Handwerker usw. nachdrücklich eintreten.

Es braucht nicht besonders darauf hingewiesen zu werden, daß sich in dem bevorstehenden Quartal zweifellos wichtige Ereignisse auf der Weltbühne abspielen werden. Es sei in dieser Hinsicht nur auf die Gärung in Rußland hingewiesen. Auch in unseren afrikanischen Kolonien dauern die Kämpfe fort, und neue, wenn auch unblutige Kämpfe stehen auf dem Gebiete der inneren Politik im Reichstage und Abgeordnetenhause bevor. Das Lesen einer gut redigierten täglichen Zeitung ist demnach für jeden, der wissen will, was in der Welt vorgeht, unbedingt notwendig.

Allen wichtigen Vorgängen in Staat und Kirche des In- und Auslandes wird das Bocholter Volksblatt durch prompte und zuverlässige Berichterstattung gerecht zu werden suchen. Den Ereignissen der inneren Politik wird, wie auch namentlich den kommunalen Angelegenheiten, in unserem Blatte aufmerksame Beachtung geschenkt werden. Zugleich soll auch der unterhaltende Teil durch Abdruck großer und kleiner gediegener Feuilletons immer interessanter ausgestaltet werden.

Sollen aber die bisher erzielten Erfolge dauernde und wachsende sein, soll das Bocholter Volksblatt (die Rheder Volkszeitung) immer einflußreicher für Wahrheit, Freiheit und Recht wirken, so bedarf es auch einer dauernden und steigenden Unterstützung durch Abonnement und durch Gewinnung neuer Abonnenten.

Wir bitten unsere treuen Leser und Freunde deshalb, nach dieser Richtung hin beim bevorstehenden Quartalswechsel für uns werben und wirken zu wollen, danken zugleich für die uns bisher in so reichem Maße gewordene Unterstützung und Anerkennung und bitten um fernere Mitwirkung in unseren Bestrebungen für die Ziele der Zentrumspartei, für

Wahrheit, Freiheit und Recht!

Bocholt, im September 1905.

Redaktion und Verlag des Bocholter Volksblattes (der Rheder Volkszeitung).

[redacted]

Gottesdienst-Ordnung.

Sonntag, den 24. September.

St. Georg.

6, 7, 8 und 9 Uhr hl. Messen.
9¾ Uhr opfern die Bauerschaften **Spork** und **Stenern** ihre Kerzen zu Ehren des hl. Kreuzes.
10 Uhr Hochamt.
2 Uhr Christenlehre.
4 Uhr Rosenkranz-Andacht.
In den **Bauerschaften** ist Christenlehre.

Die **vorigjährigen Kommunionkinder** haben am Sonntag gemeinschaftliche hl. Kommunion; Samstag ½12 Uhr Vorbereitung.

Liebfrauen.

6, ½8 und ½9 Uhr hl. Messen.
½10 Uhr Hochamt mit Predigt.
2 Uhr Christenlehre.
2¾ Uhr Versammlung f. d. III. Orden.
In der Bauerschaft Stenern ist Christenlehre.

St. Joseph.

½7 und 8 Uhr hl. Messen.
½10 Uhr Hochamt mit Predigt
2 Uhr Christenlehre.
½4 Uhr Christenlehre in den Bauerschaften.

St. Klara.

7 Uhr hl. Messe.
6 Uhr Andacht.

St. Agnes.
(Gymnasialkirche.)

¼7 Uhr gemeinschaftl. hl. Kommunion.
8½ Uhr hl. Messe.
2 Uhr Andacht.

Andachten im Laufe der Woche.

St. Georg.

Donnerstag ½9 Uhr Sakramentshochamt; abends ½9 Uhr Sakramentsandacht.

St. Klara.

Dienstag 6 Uhr Antoniusandacht.

Das Einrahmen von Bildern
wird in unserer **Buchbinderei** elegant, schnell u. zu mäßigen Preisen besorgt.
J. & A. Temming.

Weber-Scheren
bei
Karl Theben.

Ein
Lehrmädchen
gesucht.
Klara Hasenbring.

Zum 1. November ein tüchtiges
Küchenmädchen
gegen hohen Lohn gesucht.
Näheres in der Expedition ds. Bl.

Putzfrau
gesucht.
Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Eine Putzfrau
auf einige Tage in der Woche gesucht.
Harnisch,
Casino.

Mehrere tüchtige
Maurer
auf sofort gesucht.
Karl & Otto Buss,
Baugeschäft,
Sterkrade bei Oberhausen.

Tüchtiger
Kettenscherer
für Sectional-Maschine gesucht.
Gebr. Braunschweig.

Ein geübter
Zwirner
gegen hohen Lohn gesucht.
Wo, zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Reservist,
mit guten Zeugnissen versehen, findet
Vertrauens-Stellung.
Wo, zu erfragen in der Exped. d. Bl.

2 ordentliche Leute finden
Kost und Logis
in einem stillen bürgerlichen Hause.
Wo, zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Rüböl
pr. Liter 45 Pfg.
Central-Kaufhaus,
29 Nordstraße 29.



Todes-Anzeige.

Dienstag vormittag 8½ Uhr verstarb zu Heerd bei Düsseldorf unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Johanna Lobner.

Dieselbe starb, wohlvorbereitet durch einen christlich-frommen Lebenswandel und öfter versehen mit den hl. Sterbesakramenten, an den Folgen einer Operation im 37. Lebensjahre.

Ihre Seele wird der christl. Fürbitte empfohlen.

Köln, Bocholt, den 22. September 1905.

Namens der trauernden Angehörigen:
Elisabeth Lobner.

Neuigkeiten auf dem Büchermarkt.

Mein Leben von Ferdinande Freiin von Brackel. **Preis brosch. 2,40 Mk., geb. 3,50 Mk.**

Diese Lebensbeschreibung der im Januar ds. Js. leider zu früh verstorbenen Dichterin wird besonders für die Verehrer und Verehrerinnen der Freiin von Brackel von großem Interesse sein.

Jahrbuch der Weltgeschichte.

5. Jahrgang. Das Jahr 1904 **kart. Mk. 1,50.**

Goldregen, Roman von Emma von Brandis-Zelion. **Preis geb. Mk. 4.**

Den vielen Verehrern der trefflichen Muse der bekannten Dichterin wird diese neue Erscheinung eine recht willkommene sein.

Der Syllabus in ultramontaner und antiultramontaner Beleuchtung

dargestellt von Dr. Franz Heiner. Päpstlicher Hausprälat und apostol. Protonotar, ord. Professor des Kirchenrechts an der Universität Freiburg i. B. Mit kirchlicher Approbation.
Preis geheftet Mk. 6,50, geb. Mk. 8,—.

Von verschiedenen Seiten um Aufschluß und Aufklärung über einzelne Thesen desselben ersucht, hat sich der Verfasser der Arbeit unterzogen, jeden einzelnen Satz des Syllabus nach seinem Inhalt, seiner Bedeutung und Tragweite nach den allgemeinen Regeln der Gesetzinterpretation zu erklären und die gegnerischen Ansichten in ihrer Verkehrtheit und Falschheit darzutun.

Handlexikon
der
Sozialen Gesetzgebung.

Die Rechte und Pflichten der Arbeitgeber und Arbeitnehmer.
Für Fabrikanten, Kaufleute, Handwerker, Arbeiter und deren Vertretungen sowie für Behörden
zusammengestellt und erläutert von Dr. Kurt von Finckh.
400 Seiten groß Oktav.. **In Ganzleinen geb. Mk. 7,—.**

Die Kommune 1870 (Paris) von Karl Bleibtreu. Illustriert von Chr. Speyer.
In farbigem Umschlag **geh. Mk. 3,**
eleg. gebunden Mk. 4.

Adalbert Stifter. Ein Lebensbild von Dr. Th. Klaiber.
— Preis cart. Mk. 1,20. —

Dieses Büchlein, welches zum bevorstehenden 100. Geburtstag (23. Oktober) des großen österreichischen Dichters geschrieben ist, wird zweifellos allen Verehrern Stifters willkommen sein.

Alle diese Bücher sind vorrätig und zu beziehen durch die Buchhandlung von

J. & A. Temming,
Bocholt, Nordstrasse.

? Häusner's Brennesselspiritus
per Flasche Mk. 0,75 u. Mk. 1.50, ächt mit dem Wendelsteiner Kircherl. Billigstes und bewährtestes Haarwasser gegen **Haarausfall, Haarfrass, Haarspalte.**
Vorrätig in Apotheken, Drogerien und Parfümerien.
Depots: **Kaiser-Drog. Theod. Höpfner** u. **Geschw. Höpfner, Drog. Gebr. Steiner** und **Reygers-Riegermann.**

Butzon & Bercker, Kevelaer (Rheinl.)
Verleger des Heiligen Apostolischen Stuhles.
Für die Hausbibliothek.
Für Mark 15,90
eine gediegene Sammlung spannender Erzählungen erster Autoren:
„Aus Vergangenheit und Gegenwart."
53 Bändchen, jedes ca. 100 Seiten stark, elegant broschiert a **30** Pfg.
In 17 Bibliothekbänden, ½ Leder gebunden, kostet die ganze Sammlung nur Mk. **26,25.**
In 17 hochfeinen Salonbänden nur Mk. **34,75.**
Die Sammlung wird fortgesetzt.
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Kath. Arbeiter-Verein.

Sonntag, 24. September,
5½ Uhr:

Familien-Abend.

Wir laden hierzu unsere Mitglieder mit ihren **erwachsenen** Angehörigen, außer den aufnahmefähigen, freundlichst ein.

Der Vorstand.

Liederkranz mitbringen.



Kirmes in Rees.

Von Samstag, dem 23., bis Dienstag, den 26. ds. Mts., fahren außer den fahrplanmäßigen Zügen Extrazüge nach Bedarf zu allen in Empel haltenden Staatsbahnzügen.

Rees, den 20. September 1905.

Stadt Reeser Anschlussbahn.

Alle Leden

der Weldadigheid-Vereeniging Koningin Wilhelmina worden dringend verzocht, aanstaande Zondag, om 6 uur (precies), in het lokaal van den heer Gödde aan de Nieuwpoort te verzamele.

Het Bestuur.

Café Monopol.
Café u. Konditorei, Nordstr. 63.
Telephon 258.
Täglich frisch:
Kaffee- Tee- und Weingebäck.
Dienstags und Freitags:
Frisches Grahambrot
nach der Methode Pfarrer Kneipp.

Holländische Gebetbücher
in verschiedenen Einbänden
in großer Auswahl vorrätig bei **J. & A. Temming.**

Bekanntmachung.

Gemäß § 4 der Polizeiverordnung über die Bullenkörung vom 30. Juli 1901 werden die Termine für die diesjährige

Herbst-Bullenkörung

wie folgt festgesetzt:

Montag, den 25. Septbr. 1905, vormittags 8 Uhr, an der Barriere **Stromberg** (Feldmark **Anholt**) für die Gemeinden Anholt, Werth, Suderwick und Herzebocholt. **Nachmittags 2 Uhr** (Viehmarktplatz in **Bocholt**) für die Gemeinden Bocholt, Biemenhorst, Holtwick, Lowick und Stenern. **Nachmittags 4 Uhr** (Viehmarktplatz in **Bocholt**) für die Gemeinden Liedern, Barlo, Hemden, Mussum und Spork.

Dienstag, den 26. Septbr. 1905, vormittags 10 Uhr, beim Gastwirt **Kruse** in **Dingden** für die Gemeinde Dingden. **Nachmittags 1½ Uhr** an der Molkerei in **Rhede** für sämtliche Gemeinden des Amtes Rhede. **Nachmittags 4 Uhr** am Hause des Wirts **Haselhoff** zu **Rhedebrügge** für die Gemeinde Rhedebrügge.

Mittwoch, den 27. Septbr. 1905, vormittags 9 Uhr, am Hause des Kötters **Johann Becker** gt. **Schwitte** zu **Borkenwirthe** für die Gemeinde Borkenwirthe. **Vormittags 11 Uhr** (Viehmarktplatz in **Borken**) für die Gemeinden Borken, Grütlohn, Marbeck, Westenborken und Horsfeld. **Nachmittags 4 Uhr** am Hause des Wirts **Tiegler** zu **Raesfeld** für die Gemeinden Raesfeld und Homer.

Donnerstag, den 28. Septbr. 1905, vormittags ½8 Uhr, am Hause des Wirts **Heutmann** zu **Gemen** für die Gemeinde Gemen, Stadt und Kspl. **Vormittags 10 Uhr** am Hause des Wirts **Lünenborg** zu **Weseke** für die Gemeinde Weseke. **Nachmittags 2½ Uhr** am Hause des Wirts **Lachnicht** zu **Ramsdorf** für die Gemeinde Ramsdorf, Stadt und Kspl. **Nachmittags 5 Uhr** am Hause des Hotels **Steggemann** zu **Velen** für die Gemeinden des Amtes Velen.

Freitag, den 29. Septbr. 1905, vormittags 8 Uhr, am Hause der Wirtschaft **Dienberg** zu **Heiden** für die Gemeinde Heiden. **Vormittags 10 Uhr** am Hause des Gastwirts **Schmelting** zu **Groß-Reken** für die Gemeinde Groß-Reken. **Nachmittags 1½ Uhr** am Hause des Gastwirts **Lieshaut** (Bahnhof **Reken**) für die Gemeinden Hulsten und Klein-Reken.

Die anzukörenden Bullen sind zu dem Termine an dem betreffenden Orte vorzuführen. Die Bullen müssen bei der Vorführung mit Nasenringen versehen sein, widrigenfalls sie von der Körung ausgeschlossen werden können. Nasenklemmer bei der Vorführung sind verboten.

Die Vorführung und Besichtigung der Bullen geschieht öffentlich.

Noch nicht 12 Monate alte Bullen dürfen nicht angekört werden.

Erachtet die Körkommission einen Bullen für brauchbar, so erhält der Besitzer desselben ein Deckbuch und damit zugleich die Befugnis, den angekörten Bullen zum Decken fremder Kühe und Rinder auf ein Jahr zu benutzen.

Für jeden angekörten Bullen ist bei Aushändigung des Deckbuches eine Gebühr von 3 Mk. an den Vorsitzenden der Körkommission zu zahlen. Für einen bereits angekörten Bullen ist bei wiederholter Vorführung nur die Hälfte der Gebühr zu entrichten.

Das Mindestdeckgeld ist vom Kreisausschuß auf 1 Mark festgesetzt.

Zugleich mache ich darauf aufmerksam, daß die Polizeibehörden angewiesen sind, auf eine strenge Durchführung der Körordnung zu halten und alle Verstöße gegen dieselbe strafrechtlich zu verfolgen.

Der die Strafbestimmungen enthaltende § 10 der Körordnung lautet:

„Wer einen nicht angekörten sprungfähigen Bullen so weiden läßt, daß er fremde Kühe oder Rinder decken kann, wird mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder mit entsprechender Haft bestraft.

Wer einen nicht angekörten Bullen zum Decken fremden Viehes benutzt oder benutzen läßt, sowie derjenige Bullenbesitzer, der es unterläßt, das vorgeschriebene Deckbuch ordnungsmäßig zu führen, wird mit einer Geldstrafe von 5—60 Mk. oder entsprechender Haft bestraft. Gleiche Strafe trifft denjenigen Bullenbesitzer, welcher den Bestimmungen des Kreisausschusses über das Mindestdeckgeld zuwiderhandelt.

Viehbesitzer, welche ihre Tiere von einem nicht angekörten fremden Bullen decken lassen, werden mit einer Geldstrafe von 3—60 Mark oder entsprechender Haft bestraft."

Borken, den 12. September 1905.

Der Landrat:
J. V.: **Grüter, Kreisdeputierter.**

Verein für jugendliche Arbeiter.
Sonntag, den 24. September, morgens 8¼ Uhr:
Beginn des Unterrichts.

Gesellschaft Casino.
Rechnungen bitten wir bis zum 27. Sept. einzureichen.
Der Vorstand.

Kunsterziehung!
Einem Privat-Mal- u. Zeichenkursus für Schüler können noch einige Teilnehmer beitreten.
Für Schülerinnen bes. Unterricht.
Näheres durch
Lambertz,
gepr. Zeichenlehrer,
Nordstr. 49, I. Et.

Violin-
Unterricht
wird zu mäßigen Preisen erteilt.
Von wem, sagt die Exped. d. Bl.

Das von Herrn **W. Müller** benutzte
Geschäftslokal nebst Wohnung
in der Langenbergstraße ist zum 1. November anderweitig zu vermieten.
B. Soestmeyer.

Eine Wohnung
von 3 Räumen nebst Keller u. Bodenraum zum 1. Oktober zu vermieten bei
Anton Rühling,
Niederbruchstr. 9.

Eine herrschaftliche
Wohnung
mit separatem Eingang, Koch- und Heizgas-Anlage pr. sofort billig zu vermieten. Wo, zu erf. in der Exped. d. Bl.

Möbl. Zimmer
mit und ohne Pension
zu vermieten.
Wo, zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Zu November 2 oder 3 große
Zimmer
in der Nähe des Mussumer Kruges zu vermieten.
Näheres in der Expedition d. Bl.

In besserem Hause
freundl. möblierte Zimmer
mit voller Pension **zu vermieten.**
Näheres in der Exped. d. Bl.

In unterzeichneter Buchhandlung sind nachstehende

Volks- und Familienkalender
für 1906
stets vorrätig:

Regensburger Marien-Kalender,
Kevelaerer Marien-Kalender,
Papst-Kalender,
Christlicher Familien-Kalender,
Maria-Hilf-Kalender,
St. Michaels-Kalender,
Deutscher Kaiser-Kalender.

Jedes Exemplar kostet
50 Pfg.
J. & A. Temming.

Eine gute
Kappusschabe
mit 6 Messern zu verleihen.
Blücherstraße 10.

Flechten-Seife, Dr. Kuhn's Glyzerin-Schwefel-Milch-Seife beseitigt Flechten, Hautausschläge, Mitesser, Schuppen, Sommersprossen, rote Haut, Haarausfall. Nur echt mit Namen Dr. Kuhn. — Kuhn's Enthaarungs-Pulver, giftfrei, wirkt sofort. — Franz Kuhn, Kronenparf., Nürnberg.
Hier: P. ROLF, Friseur.

Ein schöner
Regenschirm
(mit buntem Rand) **gefunden.**
Gegen Erstattung der Unkosten abzuholen. **Kirchstraße 19.**

Der Gesamtauflage unserer heutigen Nummer liegt ein Prospekt der Firma **Wilh. Lübbers in Lübeck,** betr. Lose bei, auf den wir unsere Leser hiermit aufmerksam machen.